

## DDR falsch geschminkt<sup>1</sup>

In der Jungen Welt vom 27. September erschien von Jörg Roesler der Artikel „DDR geschminkt“. Der anerkannte Wirtschaftshistoriker stellt darin seine Sicht auf die Entstehungsgeschichte und ökonomische Aussage des berühmt-berüchtigten „Schürer“-Papiers dar. Beim Lesen des Artikels entsteht der Eindruck, dass die DDR in hohem Maße verschuldet war, wirtschaftlich kurz vor dem Zusammenbruch stand und verantwortungsvolle Wirtschaftleiter mit Günter Mittag an der Spitze dem seit langem begegnen wollten. Zwar relativiert Jörg Roesler am Ende des Artikels diesen Eindruck ein wenig, insgesamt bleibt er aber bestehen. Mehrere Bürger haben sich bereits „hilfesuchend“ an mich gewandt, die Aussagen richtig zu stellen. Es gab sogar Tränen in der Leserschaft ob so viel „Schulden“ der DDR.

Ich kann mich hier nicht im Einzelnen zu dem Artikel äußern.<sup>2</sup> Ich halte jedoch folgende Richtigstellungen für unumgänglich, sowohl was die objektive Situation der DDR-Wirtschaft betrifft, als auch das subjektive Verhalten der betroffenen Leitungspersonen.

### Zur objektiven Seite:

Es wäre wünschenswert gewesen, wenn sich Jörg Roesler der Aussage hätte anschließen können, die im Forum „Rohnstock-Biografien“, dem er seit langem angehört, breiter Konsens ist: Das eigentliche Wirtschaftswunder hat in der DDR stattgefunden. Generaldirektoren und andere leitende Wirtschaftskader haben diese Aussage mehrfach untermauert und in die Öffentlichkeit getragen. Die Fakten sprechen für sich:

- Die DDR-Wirtschaft hat sich aller Störungen zum Trotz je Einwohner wesentlich schneller entwickelt als die der BRD. (Gegenüber 1950 DDR auf das 6-fache; BRD auf das 4-fache)
- Der Rückstand in der volkswirtschaftlichen Arbeitsproduktivität wurde dadurch verringert, ein „aufholen“ oder gar „überholen“ konnte nicht erreicht werden. Das war auch eine falsche politische Orientierung. Jedoch hatte die DDR 1989 ein volkswirtschaftliches Produktivitätsniveau erreicht, das annähernd dem Großbritanniens und Italiens entsprach.
- Die DDR hatte netto – und darum geht es: Schulden minus Guthaben – überhaupt keine Auslands-Schulden! Netto-Schulden gegenüber kapitalistischen Staaten von real 19,9 Milliarden Valutamark (nicht 49 Milliarden!) standen mindestens gleich große Netto-Guthaben in sozialistischen Ländern gegenüber! Das kann angesichts der heute vorherrschenden Rundum-Verschuldung überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden.
- Die Inlandsverschuldung der DDR betrug ca. 15 Prozent des Bruttoinlandsproduktes – peanuts gegenüber den heutigen Verschuldungsgraden der BRD(über 80%) oder gar der USA (über 100%) und Japans(über 200%)

---

<sup>1</sup> Artikel wurde der Jungen Welt angeboten, jedoch nicht veröffentlicht

<sup>2</sup> Ich verweise dazu auf bereits erfolgte und noch ausstehende umfangreiche Publikationen meinerseits („Die Schulden des Westens“, „Der Osten hängt am Tropf“-dort ist auch der Original-„Schürer“-Bericht enthalten– „Die zementierte Spaltung“ – erscheint bis Ende diesen Jahres und meinen Artikel in der JW vom 15. September 2008 „War die DDR pleite“)

Wir sollten auch endlich damit aufhören, die sozialen Errungenschaften der DDR als nicht finanzierbar zu denunzieren. Sie wurden finanziert – ohne Schulden. Jawohl, mit Problemen anderer Art: Zu geringe Akkumulation, Verschleiß von Anlagen und Infrastruktur, Subventionen. Millionen Menschen in der heutigen BRD, von anderen durch die BRD ausgebeuteten Ländern des Südens ganz zu schweigen, wären dankbar, wenn sie zum nackten Überleben in den Genuss derartiger Sozialleistungen kämen.

### **Zur subjektiven Seite:**

Jörg Roesler sucht in seiner Beschreibung der historischen Abläufe „hehre“ Motive für eine Schürer-Vorlage, die in ihrer Grundaussage nicht der realen Lage entsprach und zu verheerenden politischen Fehlentscheidungen bei der Gestaltung der deutschen Einheit geführt hat. Wie hätte eine neue DDR-Führung unter Krenz und Modrow gegenüber den arroganten Politikern und Wirtschaftsbossen aus der BRD handeln können, wenn sie im Besitz der Wahrheit gewesen wäre?

Jörg Roesler geht in seiner subjektiven Bewertung so weit, zu behaupten, das es die Auffassung Mittags gewesen wäre, „durch Offenheit das Vertrauen gegenüber einer mißtrauisch gewordenen Bevölkerung zurückzugewinnen.“ Woher hat Roesler diese „Weisheit“? Ich habe vier Jahre Mittag direkt unterstellt als Leiter einer seiner „Wirtschaftspolitischen Abteilungen“ gearbeitet. Dass Mittag „Offenheit gegenüber der Bevölkerung wollte“, ist wohl das Letzte, was man ihm bescheinigen kann.

Wenn sich ein Wirtschaftshistoriker schon auf das Feld subjektiver Deutungen begibt, wären ganz andere Fragen zu stellen. Mittag kannte und dirigierte alles in der Wirtschaft der DDR. Ihm sollte nicht bekannt gewesen sein, dass im Imperium Schalck-Golodkowski 30 Milliarden Devisenreserven schlummerten? Und das, obwohl jede Woche die Arbeitsgruppe „Zahlungsbilanz“ bei ihm tagte – mit Schalck. Welche Wirtschaftspolitik hat er der DDR eingepeitscht, um Devisen um jeden Preis zu erlösen? Was hätte bei einer ausgewogenen Wirtschaftslenkung an unrentablen Exporten an Konsumgütern für westdeutsche Handelsketten zugunsten der DDR-Bevölkerung verhindert werden können? Wäre sogar eine Teillösung des Devisenproblems für „Westreisen“ lösbar gewesen? Hätten wir mehr Hochtechnik importieren können? Und was nützte letztlich die ganze Geheimniskrämerei über die Devisenreserven des Schalck-Imperiums, wenn in dem Moment, wo es Ernst wurde, die dafür angesammelten Devisen weder bekannt, noch erst Recht nicht verfügbar waren?

Und welche Rolle spielte der „Verwalter“ dieser Devisenreserven, der heute seinen Lebensabend von bundesdeutschen Eliten bewacht, gehegt und gepflegt an Tegernsee verbringen darf. Roesler stellt „zur Entlastung“ des Betreffenden fest, dass dieser ja im November 1989 (wenige Tage vor seiner Flucht in die BRD!) darauf aufmerksam gemacht habe, „dass die tatsächliche Finanzschuld der DDR gegenüber westlichen Banken aufgrund der durch Schalck-Golodkowski gesammelten Devisenreserven um etliche Milliarden geringer war als im >Schürer-Papier< ausgewiesen.“ Das ist aber wieder nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Schalck schrieb von 38 Milliarden VM Schulden, in Wirklichkeit waren es nur 19,9 Milliarden VM!

Andere Autoren stellen nach umfangreichen Recherchen ganz andere Fragen: „Es stellt sich angesichts der ungünstigen Bilanz im ungeplanten Außenhandel (Bereich KoKo) die Frage, ob KoKo den Niedergang der DDR in den 1980er Jahren nicht sogar gefördert hat.“<sup>3</sup>

Ich bin kein Anhänger von Verschwörungstheorien und halte nichts davon, die Verantwortung für das Scheitern der DDR und der sozialistischen Länder vorrangig an Personen fest zu machen. Dafür sind tief greifende Ursachen verantwortlich.<sup>4</sup> Ich halte auch nichts von der ständigen Rückwärts-Betrachtung, die uns für eine Vorwärts-Strategie nicht viel bringt. Aber, wenn ein Wirtschaftshistoriker subjektive Wertungen abgibt, dann sollten diese seriös recherchiert sein.

Hinsichtlich der politischen Wirkung des „Schürer“-Berichts schließe ich mich der Meinung der Autoren der Schalck-Biografie an, wenn sie einschätzen: *“Ob nun absichtsvoll zweckdienlich überzogen oder konspirativ geschwiegen wurde: Die Wirkung war verheerend. Die vorgelegte Bilanz sandte die unzweideutige Botschaft aus: Die Krise ist nicht mehr zu meistern! Letztlich paralyisierte diese >Analyse . . . < nahezu den ganzen politischen Apparat der DDR. Aufs Ganze betrachtet war der >Schürer-Bericht< der Sargnagel für die DDR“*<sup>5</sup>

Bis heute stürzen sich „Freund“ und Feind begierig auf die Aussagen dieses Berichtes – ohne die längst dokumentierte anders lautende Wahrheit zur Kenntnis zu nehmen. Der Artikel von Jörg Roesler trägt nicht zur Beseitigung dieser Lügen bei.

---

*Meine Position zur Verschuldungsproblematik füge ich einens Auszug aus dem im Verlag edition berolina vorliegenden Manuskript*

***„Die zementierte Spaltung – Was ist aus der Wirtschaft und den sozialen Errungenschaften der DDR geworden?“ – erscheint November 2014 - bei***

---

### ***Die DDR hatte keine Auslandsschulden***

In der Auseinandersetzung mit der DDR-Wirtschaft ist die „Verschuldungsproblematik“ nach wie vor von besonderer Brisanz. Daran sind leitende Wirtschaftsfunktionäre der DDR nicht unschuldig. Von Anfang an bis heute konzentriert sich die Propaganda des politischen Gegners – und nicht nur von diesem - auf die Behauptung: Die DDR war doch pleite, das hat doch ihr Herr Schürer selbst aufgeschrieben. In der Tat: In dem nun schon berühmt-berüchtigten “ Schürer-Bericht“ vom 30.

---

<sup>3</sup> Matthias Judt „Der Bereich Kommerzielle Koordinierung – Das Wirtschaftsimperium des Alexander Schalck-Golodkowski – Mythos und Realität“ Verlag Chr. Links, 2014, Seite 232

<sup>4</sup> Blessing „Die sozialistische Zukunft“ edition berolina, 2014, Seite 76ff.

<sup>5</sup> Frank Schumann, Heinz Wuscheck „Schalck-Golodkowski – Der Mann, der die DDR retten wollte“ edition ost 2012, Seite 72

Oktober 1989 steht geschrieben: *Es wurde mehr verbraucht als aus eigener Produktion erwirtschaftet wurde zu Lasten der **Verschuldung im NSW**, die sich von 2 Mrd. VM im Jahre 1970 auf **49 Mrd. VM im Jahre 1989** erhöht hat. . . . Die Lage in der Zahlungsbilanz wird sich nach dem erreichten Arbeitsstand zum Entwurf des Planes 1990 weiter verschärfen. . . . Die Konsequenzen der unmittelbar bevorstehenden Zahlungsunfähigkeit wäre ein Moratorium (Umschuldung), bei der der Internationale Währungsfonds bestimmen würde, was in der DDR zu geschehen hat. . . . Es ist notwendig alles zu tun, damit dieser Weg vermieden wird.*

Diese Vorlage war unterschrieben von Gerhard Schürer – Vorsitzender der Staatlichen Plankommission - , Miteinreicher waren Gerhard Beil – Minister für Außenhandel, Alexander Schalck – Staatssekretär für Außenhandel und Leiter des Bereiches Kommerzielle Koordinierung (KoKo), Ernst Höfner – Minister für Finanzen – und Arno Donda – Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik. Keiner der Einreicher kann heute mehr befragt werden. Fakt ist: Das Dokument war Panikmache. Es entsprach nicht der realen Lage. Die tatsächliche Lage ist seit August 1999 der Öffentlichkeit zugänglich. Die Deutsche Bundesbank stellte klar: *Die internationalen Finanzmärkte sahen die Situation jedoch nicht als kritisch an. Sowohl im Jahre 1988 als auch 1989 konnten die DDR-Banken Rekordbeträge im Ausland aufnehmen. . . . Netto, das heißt nach Abzug der Devisenreserven, erreichte die Verschuldung gegenüber den westlichen Ländern im Krisenjahr 1982 mit 25,1 Mrd. VM ihren Höhepunkt. Bis Ende 1985 ging sie auf 15,5 Mrd. DM zurück. Danach wuchs sie wieder an; **Ende 1989 betrug die Nettoverschuldung 19,9 Mrd. VM.***

**Dieser Betrag entsprach zum damaligen Kurs ca. 12 Mrd. US-\$ oder 5,7 Prozent des Bruttoinlandproduktes der DDR. Je Kopf der Bevölkerung waren es annähernd 700 US-\$.**

**Zum Vergleich Auslands-Verschuldungsraten aus dem Jahre 20010:**

	Auslandsverschuldung		Nettoauslandsverschuldung*	
	absolut	je Einwohner	absolut	je Einwohner
	Mio US-\$	US-\$	Mio US-\$	US-\$
<b>Irland</b>	2.303.419	498.261	157.075	33977
<b>Großbritannien</b>	9.554.557	153.249	182.600	2929
<b>Frankreich</b>	5.091.260	78.607	208.300	3216
<b>Griechenland</b>	546.607	50.847	219.884	20454
<b>Spanien</b>	2.316.691	49.815	983.000	21137
<b>Portugal</b>	528.597	9.237	186.315	3256
<b>USA</b>	14.456.194	46.893	2.396.000	7772
<b>Italien</b>	2.435.220	40.087	376.700	6201

Nettoauslandsverschuldung = Auslandsschulden minus -guthaben

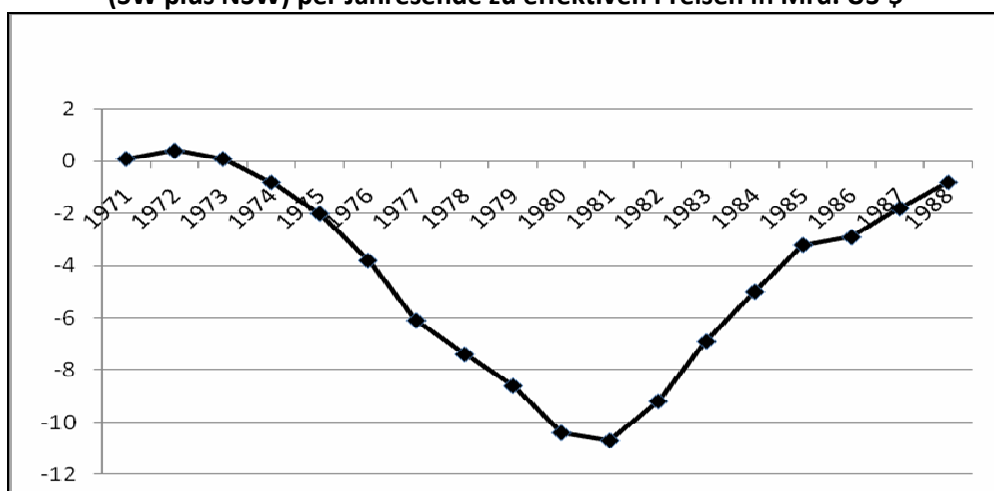
Quelle: Wikipedia

Hinzu kommt, dass in der DDR diesen Schulden im NSW Guthaben von umgerechnet 23,4 Milliarden DM in sozialistischen Ländern gegenüber standen. „Als die Konten der Staatsbank der DDR bei der Internationalen Bank für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (IBWZ) in Moskau zum 31. 12 1990 geschlossen wurden, ging auf die Bundesbank der BRD ein Transfer-Rubel-Guthaben von etwa 10 Milliarden Transfer-Rubel über. Da die Bundesbank wegen des 1990 tatsächlich angewandten Umtauschkurses für die ostdeutschen Exporte – für 1 Transfer-Rubel Exporterlös wurden den Lieferbetrieben 2,34 echte Deutsche Mark („richtiges Geld“)? ausgezahlt – ihre in den Büchern stehenden Transfer-Rubel-Schätze konsequenterweise zu eben diesem Kurs in Valutamark und Deutsche Mark bewertete, hatte Deutschland nun Guthaben bei der IBWZ . . . ab Ende 1990 von etwa 23,4 Mrd. VM/Valutamark = 23,4 Mrd. DM. Für diesen Gegenwert hatten die RGW-Länder Ware erhalten (man denke nur an die Unmengen hochwertiger Lebensmittel und Verbrauchsgüter, die der Sowjetunion 1990 zur Erhöhung ihres Zustimmungswillens zur deutschen Vereinigung geliefert wurden).“<sup>6</sup>

Was passierte mit diesen Guthaben? Die inzwischen ebenfalls in die Marktwirtschaft „entlassenen“ ehemaligen RGW-Länder waren weder willens noch in der Lage ihre gegenüber der DDR angehäuften Rubel-Schulden dem vereinigten Deutschland in „harter Währung“ oder entsprechenden Waren zurückzuzahlen.

Lemke: „Die in DM festgestellten deutschen Endansprüche (*erwirtschaftet durch die DDR – K.B*) wurden, wenn sich das anbot, mit Anrechten auf Gegenleistungen der Bundesrepublik verrechnet, in anderen Fällen wurden Löwenanteile des deutschen Geldanspruches verschenkt – zum Beispiel an Russland als Rechtsnachfolger der Sowjetunion. . . . Je mehr Zeit ins Land ging, je mehr wurde wohl kraftvolle Verausgabung und Verhandlungshärte bei der Schuldenbeitreibung in Ost-Mittel-Europa unpassender, ging es doch längst schon um die Osterweiterung von Europäischer Gemeinschaft und NATO und gutes Wetter im Lande der Anschlusskandidaten.“ Resümee: Mit den Leistungen der DDR-Wirtschaft wurden ökonomisch Schulden der BRD getilgt und politisch Wohlwollen der Beitrittskandidaten erkaufte.

**Entwicklung des Gesamt-Außenhandelsaldo  
(SW plus NSW) per Jahresende zu effektiven Preisen in Mrd. US-\$**



Datenquelle: Bericht der Deutschen Bundesbank und interne Statistiken der Zentralverwaltung für Statistik der DDR

<sup>6</sup> Dietrich Lemke „Handel & Wandel“ 2010, unveröffentlichter Vorabdruck

**Die DDR hatte also zum Zeitpunkt ihres Unterganges überhaupt keine Auslandsschulden!** Den rund 20 Milliarden im nichtsozialistischem Wirtschaftsgebiet standen annähernd gleich große Guthaben im sozialistischem Wirtschaftsgebiet gegenüber. Diese wurden von der Regierung der BRD trefflich genutzt, um die EU-Osterweiterung voran zu treiben und die Beitrittsländer durch Schuldenerlasse für von der DDR erwirtschaftete Guthaben zu ködern. Für die kleinkarierten Kritiker noch die Bemerkung: Natürlich ist es richtig, dass man Guthaben im SW nicht gegen Schulden im NSW aufrechnen kann. Darum geht es auch gar nicht. Es geht um die Aussage, dass die DDR so leistungsfähig war, dass sie im Ausland keine Schulden hinterlassen hat. **Das ist angesichts der aktuellen Rundum-Verschuldung führender kapitalistischer Staaten eine prinzipielle Aussage, deren Tragweite überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.**

### ***Hat „Koko“ ökonomisch zum Untergang der DDR beigetragen?***

Das erfordert eine völlig neue Denk- und Herangehensweise an die Bewertung und Aufarbeitung der DDR-Wirtschaft. Es gibt keinerlei Anlass, das in gebückter Demutshaltung, Fehlersuche und Verliererposition zu tun. Es gilt vielmehr zu vermitteln, wie sich die DDR ohne Schulden zu einem wirtschaftlich führenden Land entwickelt hat.

Offen bleiben andere Fragen. Wenn die DDR summa summarum kaum Schulden hatte, warum und von wem wurden in der Wendezeit 30 Milliarden Guthaben in kapitalistischen Ländern der neuen Führung der DDR unter Krenz und Modrow verheimlicht? Kannte wirklich keiner der Einreicher die wahren Verhältnisse?

Wir meinen, im „Schalck-Buch“<sup>7</sup> von Frank Schumann und Heinz Wuschek wird die richtige Spur verfolgt: *Ohne einer Verschwörungstheorie das Wort zu reden: War solche Wirkung Kalkül der Autoren? Haben sie mit Absicht den neuen Generalsekretär in die Irre schicken und ihn damit vor eine unlösbare Aufgabe stellen wollen? War dies im Sinne Moskaus? . . . Oder hatten noch andere Dienste ihre Finger im Spiel und spitzten zweckdienlich zu? Wer hat da welchen Zug gemacht? Wann wird dieses Geheimnis gelüftet? Von den Autoren sind inzwischen alle tot, man kann sie nicht mehr fragen. Bis auf Schalck-Golodkowski. Doch der nimmt sich von einem solchen Verdacht aus. Was sein gutes Recht ist.*<sup>8</sup>

Juristisch ist es das sicher. Aber politisch-moralisch? Für nichts und wieder nichts gestattet es die bundesdeutsche Elite gewiss nicht, unbehelligt, gehegt und bewacht seinen Lebensabend an einem der schönsten Flecken Deutschlands genießen zu können. Nur ein Schalck, wer Böses dabei denkt?

Wir sind keine Anhänger von Verschwörungstheorien und halten nichts davon, die Verantwortung für das Scheitern der DDR und der sozialistischen Länder vorrangig an Personen festzumachen. Aber angesichts der dargestellten Situation muss schon die Frage gestellt werden, wie hätte eine neue DDR-Führung gegenüber dem Volk und den arroganten Politikern der BRD auftreten und reagieren können, wenn sie im Besitz der Wahrheit gewesen wäre? Hätte sie sich so bedingungslos der Herrschaft des bundesdeutschen Kapitals und der Politik unterwerfen müssen? Oder wären andere politische Konstruktionen als der Anschluss an die BRD zu den von dieser diktierten Bedingungen

---

<sup>7</sup> Frank Schumann, Heinz Wuschek „Schalck-Golodkowski – Der Mann, der die DDR retten wollte“ edition ost 2012

<sup>8</sup> a.a.O. Seite 72

möglich gewesen? Die Autoren der Schalck-Biografie haben Recht, wenn sie einschätzen: *Ob nun absichtsvoll zweckdienlich überzogen oder konspirativ geschwiegen wurde: Die Wirkung war verheerend. Die vorgelegte Bilanz sandte die unzweideutige Botschaft aus: Die Krise ist nicht mehr zu meistern! Letztlich paralyisierte diese „Analyse . . .“ nahezu den ganzen politischen Apparat der DDR. Aufs Ganze betrachtet war der „Schürer-Bericht“ der Sargnagel für die DDR.* Und das bis heute! Bis heute stürzen sich „Freund“ und Feind begierig auf die Aussagen dieses Berichtes – ohne die längst dokumentierte anders lautende Wahrheit zur Kenntnis zu nehmen.

Die eigentlichen Fragen ergeben sich aber, wenn man über den „Bericht“ hinaus denkt. Was war das für ein sozialistisches Wirtschaftssystem in der DDR, in welchem neben der offiziellen Planwirtschaft eine bedeutende Marktwirtschaft existierte? Was war das für ein „sozialistisches Wirtschaften“, in welchem der marktwirtschaftliche Sektor aus der staatlich geplanten Wirtschaft Milliarden über Milliarden „herausquetschte“ und dabei höchst Kapitalismus-typische Methoden anwandte – Betrug, Erpressung, Falschbuchungen etc., wie der Bericht der Bundesbank entlarvt<sup>9</sup>?

**Wie die Koko- Banken den Staat betrogen** -Auszüge aus dem Bericht der Deutschen Bundesbank

Kredite im Ausland zu beschaffen, war Aufgabe der Banken (zu denen auch das Koko-Unternehmen Intrac zählte); . . . Entsprechend stellten die Banken dem Planbereich Zinsen für die aufgenommenen Auslandskredite in Rechnung, jedoch nicht die tatsächlich an das Ausland gezahlten, sondern – etwa ab Mitte der achtziger Jahre – aus politischen Gründen weit höhere als ihr entsprechender Zinsaufwand. Diese überhöhten Zinsen fanden Eingang in die Zahlungsbilanz für den Planbereich. . . . Der gleichen Verschiebung diente, dass im Planungsstadium in der Bilanz für den Planbereich die für das folgende Jahr erwarteten Zinszahlungen bereits dem Anfangsbestand der Verbindlichkeiten zugeschlagen wurden, wobei die zum Teil weit überhöhten Zinsen angesetzt wurden. Das trug dazu bei, dass sich die Höhe der Auslandsverbindlichkeiten in der Bilanz für den Planbereich von Jahr zu Jahr mehr vom weitaus niedrigeren Niveau der effektiven Auslandsverschuldung entfernte.

Soll man wirklich glauben, dass die dafür verantwortlichen Leiter keinerlei Ahnung von der Dimension des Geschäftes hatten, sodass zum Schluss derartig gravierende Fehleinschätzungen auftraten? Man mag ja glauben, dass die Stellen nach dem Komma nicht bekannt waren, aber 30 Milliarden? Welche Rolle spielte dabei der „alles-wissende“ Wirtschaftssekretär Günter Mittag, der jede Woche die verantwortlichen Leiter in der Gruppe „Zahlungsbilanz“ am Tisch hatte? Kannte er die „stillen Reserven“ nicht? Welche Wirtschaftspolitik hat er der DDR eingepeitscht, um Devisen um jeden Preis zu erlösen? Was hätte bei einer ausgewogenen Wirtschaftslenkung an unrentablen Exporten an Konsumgütern für westdeutsche Handelsketten zugunsten der DDR-Bevölkerung verhindert werden können? Wäre sogar eine Teillösung des Devisenproblems für „Westreisen“ lösbar gewesen? Und was nützte letztlich die ganze Geheimniskrämerei über die Devisenreserven des marktwirtschaftlichen Sektors, wenn in dem Moment, wo es Ernst wurde, die dafür angesammelten Devisen weder bekannt, noch erst Recht nicht verfügbar waren? Welche Ziele verfolgte der erste Mann im Staate, indem er diese Geheimniskrämerei nicht nur duldete, sondern ausdrücklich anordnete?

---

<sup>9</sup> Original des „Schürer-Bericht“ und Auszüge aus dem Bericht der Bundesbank in „Blessing/Kühn „Der Osten hängt am Tropf“ – Verlag im Park 2011

Eine umfassende Studie über die Rolle des Bereiches Kommerzielle Koordinierung (KoKo) ist unlängst veröffentlicht worden.<sup>10</sup> (Auszüge Anlage 1)

Nach umfangreichen Recherchen werden darin Aussagen getroffen, die bisher nicht Allgemeingut der Erkenntnis waren:

Der von KoKo abgewickelte Außenhandel – zu verantworten von Alexander Schalck – mit westlichen Industrieländern war kein „Zubrot“ zu staatlich geplanten Handel. Vielmehr erreichte er Mitte der 1970-er Jahre einen Anteil von fast 50 Prozent am Gesamthandel mit diesen Ländern. Dabei war gerade dieser Handel zunehmend importlastig. Wenn man den recherchierten Zahlen trauen darf – woran einige Zweifel anzumelden sind, da sie keiner offiziellen Abrechnung entnommen sind – erwirtschaftete dieser Bereich in keinem Jahr Exportüberschüsse, sondern im Zeitraum des Bestehens von 1975 bis 1988 Importüberschüsse von 11,7 Milliarden Valutamark. Der planmäßige Außenhandel – zu verantworten von Gerhard Schürer - erwirtschaftete im gleichen Zeitraum ein Exportplus von 6,2 Milliarden Valutamark. Der Autor der Studie stellt daraus die Frage: „Daraus könnte die Einschätzung folgen, dass der Niedergang der DDR ganz wesentlich Ergebnis der KoKo-Tätigkeit selbst war.“<sup>11</sup>

Diese Fragen heute aufzuwerfen, ohne sie schlüssig beantworten zu können, ist eigentlich müßig. Es hilft rückwirkend niemanden mehr. Es hilft aber in der gegenwärtigen Auseinandersetzung eindeutig festzustellen: Die sozialistische Wirtschaft der DDR war eben nicht pleite und bankrott. Wie sollte sie auch? Woher sollten denn die nicht rückzahlbaren Kredite eigentlich kommen, die zu einer Pleite hätten führen können? IWF, Weltbank und andere kapitalistische Finanzinstitutionen waren keine Ansprechpartner für die DDR. Deren verheerendes Wirken gegenüber verschuldeten Ländern können wir heute nicht nur „besichtigen“. Millionen Menschen in Europa müssen es mit Leib und Gut ertragen.

### ***Wie hoch war die „Innere Staatsverschuldung“ der DDR?***

Über die Höhe der „inneren Staatsverschuldung“ gibt es unterschiedliche Berechnungen und Auffassungen. Zunächst ist eine Klärung darüber erforderlich, was „Staatsschulden im Sozialismus“ darstellen. Harry Nick erklärt: „Eine sich auflösende Staatswirtschaft kann nur zwei wirkliche Schuldenposten hinterlassen: nämlich die Auslandsschulden und diejenigen Beträge, die für die Deckung der Sparguthaben der Bevölkerung bei den staatlichen Banken nötig sind.“ (unveröffentlicht)

Die Abwickler der DDR-Wirtschaft aus westlichen Gefilden haben diese ökonomische Binsenweisheit nie verinnerlicht. Ihnen war nicht zu vermitteln – oder durfte trotz besseren Wissens nicht verständlich werden – dass in einem auf Volkseigentum beruhenden sozialistischen Wirtschaftssystem sich nicht volkseigene Unternehmen, ob Banken, Betriebe oder staatliche Wohnungseinrichtungen, untereinander verschulden können. Genau dieses haben aber Herr Waigel & Co. konstruiert. Die „Schulden“ der volkseigenen Betriebe und Einrichtungen bei den ebenfalls

---

<sup>10</sup> Matthias Judt „Der Bereich Kommerzielle Koordinierung – Das Wirtschaftsimperium des Alexander Schalck-Golodkowski – Mythos und Realität“ Verlag Chr. Links

<sup>11</sup> Judt a. a. O. Seite 180/81



volkseigenen Banken wurden in marktwirtschaftliche Kredite „umgewandelt“, zur kurzfristigen Tilgung gestellt und hoch verzinst – zum Wohle der inzwischen dem westdeutschen Kapital übereigneten ostdeutschen Banken und zum Ruin der dadurch zahlungsunfähig werdenden ehemals volkseigenen Betriebe und Einrichtungen. Es war dies neben Währungsunion (siehe nächsten Abschnitt) und Treuhand der dritte entscheidende Schlag zur Ruinierung der DDR-Wirtschaft.

Die Höhe der realen Staatsschulden der DDR wird von Ökonomen in annähernd gleicher Dimension beziffert, Harry Nick meint: „Das ergäbe eine Pro-Kopfverschuldung je Einwohner von etwa 4.500 Euro. Das ist ein Betrag, der immer noch deutlich unter der damaligen Staatsverschuldung der Bundesrepublik von 7.500 Euro liegt“.

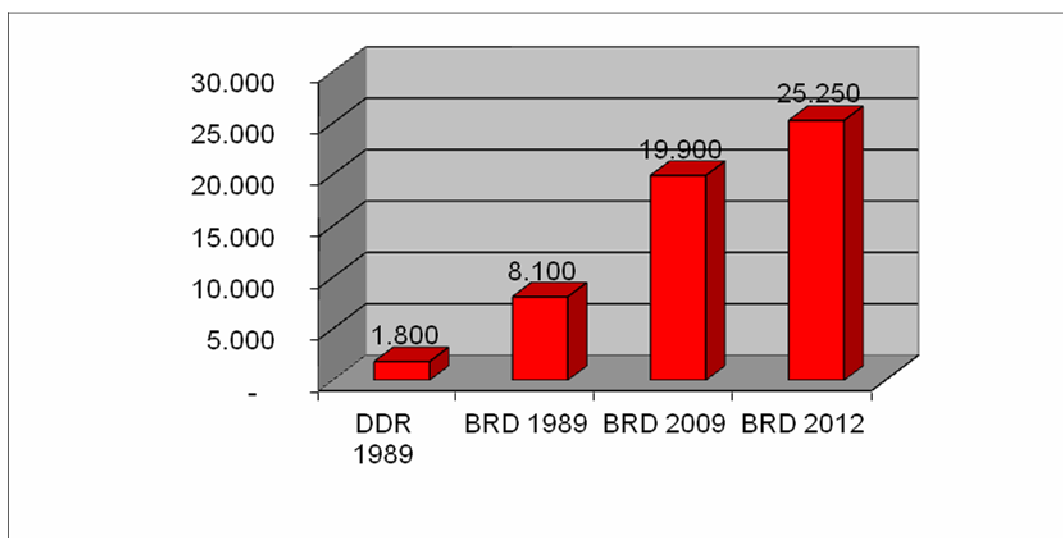
Der Bremer Historiker Prof. Arno Peters nennt eine Gesamtschuld von 25 Milliarden DM, was einer Belastung je DDR-Bürger von 1.569 DM entspricht.

Der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der DDR, Gerhard Schürer, nannte 6.000 Mark pro Kopf. Sein Stellvertreter Siegfried Wenzel errechnete 3.625 DM.

Der damalige Bundesfinanzminister Waigel sprach im Deutschen Bundestag von einer DDR-Verschuldung von nur 13 Prozent des Bruttosozialproduktes. Das entspricht der Auffassung von DDR-Ökonomen und ergibt (umgerechnet auf Euro) maximal 1.800 Euro je Kopf der Bevölkerung. Das waren 15 Prozent des Bruttoinlandproduktes (BIP). Von den Spareinlagen der Bevölkerung waren knapp 40 Prozent durch Staatsschulden in Anspruch genommen. Das war bereits im Jahre 1989 wesentlich geringer als die Schulden der BRD.

Die BRD war damals mit (umgerechnet) 8.100 Euro je Kopf der Bevölkerung verschuldet. Heute beträgt die Staatsverschuldung über 80%, das sind 25.000 Euro pro Kopf.

#### Staatsschulden der DDR und BRD in Euro pro Kopf der Bevölkerung



Gegenüber dem heutigen Verschuldungsstand kapitalistischer Staaten handelt es sich bei der Verschuldung der DDR geradezu um „peanuts“.

### Die Staaten mit den aktuell höchsten Staatsschulden

	pro Kopf	Absolut	% des BIP
	EURO	Mio EURO	
<b>Japan</b>	<b>66.541</b>	<b>8.491</b>	<b>238</b>
<b>USA</b>	<b>39.231</b>	<b>12.326</b>	<b>107</b>
<b>Italien</b>	<b>32.692</b>	<b>1.988</b>	<b>127</b>
<b>Kanada</b>	<b>31.979</b>	<b>1.114</b>	<b>86</b>
<b>Großbritannien</b>	<b>26.341</b>	<b>1.660</b>	<b>90</b>
<b>BRD</b>	<b>26.454</b>	<b>2.167</b>	<b>82</b>
<b>Griechenland</b>	<b>27.186</b>	<b>307</b>	<b>159</b>
<b>Frankreich</b>	<b>28.876</b>	<b>1.830</b>	<b>90</b>

Datenquelle: Wirtschaftswoche vom 2.10.2013

Ein bankrotter, kollabierender Pleitestaat sieht in der Tat anders aus als die DDR im Jahre 1989. Man kann solche Staaten heute – im Gefolge der Krise, das heißt als Folge kapitalistischer Wirtschaftsweise – besichtigen. Man fahre nach Griechenland, Portugal, Spanien, nach Rumänien, Bulgarien. Die Auswirkungen sind verheerend und menschenverachtend. Alexis Tsipras – der Vorsitzende des linken griechischen Parteienbündnisses SYRIZA – schreibt unter der Überschrift „Merkels Sparkurs ist die Krise“: *Das soziale Gefüge Griechenlands löst sich auf. Das Land steht an der Schwelle zu einer akuten humanitären Krise. Der schwarze Schleier der Armut bedeckt ein Drittel der Bevölkerung Griechenlands. Doch der neoliberale Wahn ist nicht nur eine Bedrohung für Griechenland, sondern für ganz Europa. Angela Merkel & Co. drängen die Währungszone in den wirtschaftlichen Niedergang,* <sup>12</sup>

Nicht die DDR lebte »über ihre Verhältnisse«. Das taten und tun unverändert die BRD und die Mehrzahl der kapitalistischen Staaten. Die Schulden der USA, entstanden durch Ausplünderung der gesamten Welt, sprengen jede Vorstellungskraft und jede ökonomisch fassbare Relation.

Die Legende von der »Pleite der DDR« ist eine Verleumdung. »Pleite« ist, wer seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Die DDR hat bis zum letzten Tag ihrer Existenz alle Zahlungsverpflichtungen im Ausland und im Inland in Form von Löhnen, Renten und Stipendien erfüllt. Mit einer Pleite hat das nichts zu tun. Mit dieser Debatte soll von der finanziellen, sozialen und politischen Pleite in der heutigen Bundesrepublik abgelenkt werden.

<sup>12</sup> Neues Deutschland vom 20./21. 10. 2012